33. Sonntag 2024 / Lesejahr B

Lesung: Daniel 12,1-3 / Evangelium: Markus 13,24-32

„Die Sterne werden vom Himmel fallen …“

Liebe Schwestern und Brüder!

Ein verstörendes Bild: vorwissenschaftlich, unaufgeklärt, eben „apokalyptisch“! Das Weltall stürzt in sich zusammen. Eine naive Weltsicht. Für uns Menschen von heute ohne Aussage. Oder?

Vielleicht doch nicht: Alte Gewissheiten zerbrechen; als felsenfest empfundene Sicherheiten schmelzen dahin; bislang Unumstößliches zerrinnt. Denken wir an die weltpolitische Lage und die unzähligen Kriegs- und Krisenherde unserer Zeit. Denken wir an so viele Umweltkatastrophen der jüngsten Vergangenheit. Denken wir an die vielen Formen von „Vertrauensverlust“, wie er in Umfragen untersucht wird.

Das Leben wird als anstrengend empfunden. Da Leben ist auf so vielfache Weise gefährdet. Von der weltpolitischen Bühne bis zu uns vor Ort drängt sich die Frage auf: Wohin geht die Reise? Da führen weltweit Politiker mit inszeniertem Lachen einen Wahlkampf gegen das ungeborene Leben; da werden Polizisten und Rettungskräfte bei uns in Dülmen mit dem Baseballschläger attackiert. Das Leben wird als wertlos propagiert. Von der weltpolitischen Bühne bis zu uns vor Ort stellt sich die Frage: Was erwartet uns?

Das heutige Evangelium geht der Frage nach: *Wer* erwartet uns?

Denn auf all die grauenvollen Szenerien und Phantasien will ja Jesus eigentlich *nicht* den Blick fixieren und dadurch unseren Puls in Wallung bringen – wie das manche Wichtigtuer und „Alarmisten“ dieser Tage in Talkshows oder in ihren Online-Videos tun. Sondern anderes ist viel bedeutender:

Am Ende des Kirchenjahres werden wir daran erinnert, dass die Zeit *eine Richtung* hat, ein Ziel und ein Ende – sowohl die Zeit der Menschheit wie auch die kostbare Zeit unseres eigenen persönlichen Lebens. Das Christentum nimmt den Menschen ernst. Der Glaube speist nicht ab, sondern stärkt für das ganz Große.

Denn: Schon „in dieser Generation“, sagt Jesus, wird die Logik der Welt ins Wanken geraten – nämlich in der Stunde seiner Lebenshingabe am Kreuz. Wenn sich der Himmel verdunkelt und die Erde bebt. Und dieses Chaos des Widerstands hält an, es ist unausweichlich, kann auch uns begegnen, kann zutiefst erschüttern.

Aber: Auch im maximalen Chaos lässt der Herr sich finden, auch dann ist Begegnung mit ihm möglich! Das ist alles andere als Panikmache, sondern ein echter Trost. Das ist nicht Pessimismus, sondern Zuversicht. Das ist nicht bedrückend, sondern motivierend:

- Auch da, wo manche Klima-Prognosen uns in Unruhe versetzen, bleibt doch die Tatsache: Auch *ich* kann, ganz persönlich, mich umweltbewusst und engagiert verhalten.
- Oder da, wo uns das aktuelle Politikchaos nervös macht, gilt dennoch: Auch *ich* bin durch mein überlegtes und faires Verhalten Teil des gesellschaftlichen Geschehens – und zwar im Guten.
- Und auch da, wo Theologen und Bischöfe fast ritualisiert den baldigen Untergang der Kirche voraussagen: Dennoch bin doch *ich* in meinem persönlichen Glauben weiterhin angesprochen und im Gebet getragen.

Wie gesagt: Auch im maximalen Chaos lässt der Herr sich finden, auch dann ist Begegnung mit ihm möglich!

„Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.“ – Welch eine Zuversicht! Welch eine Zusage! In all den Debatten und Diskussionen, in all dem Geschnatter und Getöse unseres Lebens müssen wir das Wort Gottes wieder entdecken. Je mehr das Wort des Herrn übertönt oder überhört, umso so nervöser werden auch die Gläubigen. „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.“

Ab dem 1. Advent wollen wir in allen Sonntagsgottesdiensten vor dem Evangelium *beide* Lesungen hören – wie es seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil vorgesehen ist, wie es im katholischen Gottesdienst auf der ganzen Welt üblich ist. (Das durfte ich allein während des einen letzten Jahres bei Besuchen in Peru, Belgien, Holland, Tschechien und der Türkei erleben und genießen!)

Wir müssen vor dem Wort Gottes keine Angst haben. Wir müssen vor dem Dialog mit Jesus nicht davonlaufen!

In unseren Sakristeien gibt es noch so manche Evangeliare oder Lektionare (Lesungsbücher), in denen vor Jahren oder Jahrzehnten – von wem auch immer – ganze Passagen oder ganz bestimmte Worte mit Bleistift und Lineal durchgestrichen wurden! Damit sie nicht vorgelesen würden. Einfach, weil sie als „sperrig" gelten …

So geht das nicht. Man kann Gott nicht zum Schweigen bringen. Man kann das Wort Gottes nicht nach eigenen Befindlichkeiten zurechtstutzen. Man bildet kein Gemeindeleben, indem man nur über nette Häppchen predigt. „Kirche" wird nicht als interessanter, wenn wir den Schatz der Offenbarung wegsperren.

„Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen." Der Christ, der auf Gott hört, wird geführt, durch das Chaos hindurch – auch wenn es monströse Züge annimmt. Wenn wir an diesem Sonntag den Volkstrauertag begehen, dann denken wir an die maximale Vergötzung des Staates und der Macht – gerade in Deutschland. Dann stellen wir uns den Verwerfungen und Anmaßungen unserer Geschichte, unserer Gesellschaft, unseres Lebens.

Papst Franziskus sagt einmal: „Wir brauchen eine Kirche, die keine Angst hat, in die Nacht dieser Menschen hineinzugehen. Es braucht eine Kirche, die fähig ist, ihnen auf ihren Wegen zu begegnen. Es braucht eine Kirche, die sich in ihr Gespräch einzuschalten vermag. Es braucht eine Kirche, die mit jenen Jüngern zu dialogisieren versteht, die aus Jerusalem fortlaufen und ziellos allein mit ihrer Ernüchterung umherziehen, mit der Enttäuschung über ein Christentum, das mittlerweile als steriler, unfruchtbarer Boden angesehen wird, der unfähig ist, Sinn zu zeugen."

Wir sollten Konflikte und Kontroversen nicht herbeireden. Aber wir sollten wachsam sein. Und selbstbewusst. In einer pluralen Gesellschaft – wenn sie denn wirklich plural ist – müssen sich auch die Christen nicht entschuldigen, dass sie störende und unbequeme Auffassungen vertreten.

Uns, die wir uns versammelt haben, um Gottes Wort zu hören und Ant-Wort zu geben, uns gilt diese wunderbare Zusage: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen." Und das hoffentlich schon im Chaos der kommenden Woche, in den Turbulenzen des Alltags. Wo denn sonst?

Amen.